

5.2 Erziehungs- und Bildungswesen, Wissenschaft und Forschung

Wissenschaft und Forschung

Der LEP 2013 benennt ein Ziel und zwei Grundsätze für den Bereich Wissenschaft und Forschung:

Ziel 6.3.10: Die bestehenden Universitäten, Kunst- und Fachhochschulen sowie die Staatlichen Studienakademien der Berufsakademie Sachsen sind nur an ihren vorhandenen Standorten weiterzuentwickeln.

Grundsatz 6.3.11: Die Universitäten, Fachhochschulen, staatlichen Studienakademien und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sollen miteinander sowie mit forschenden und produzierenden Unternehmen, insbesondere der regionalen Wirtschaft, kooperieren.

Grundsatz 6.3.12: Neueinrichtungen von Forschungseinrichtungen sollen an Standorten erfolgen, an denen eine enge Kooperation insbesondere mit der Wirtschaft oder mit Universitäten und Fachhochschulen gewährleistet werden kann.

Die Ressortzuständigkeit hierfür liegt beim Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK). Hinsichtlich der Kooperation von Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit der (regionalen) Wirtschaft ist auch und gerade das SMWA zuständig, besonders mittels seines Technologieförderinstrumentariums.

Die Raumbezüglichkeit von Wissenschaft und Forschung ist komplex. Während über ökonomische Effekte hinaus vor allem die Hochschulen „geistige Zentren“ ihrer jeweiligen Standortregion sind und besonders den technisch orientierten Hochschulen und Forschungseinrichtungen eine (bei kleinteiliger Wirtschaftsstruktur) besonders wichtige Rolle als „Innovationsschwungräder“ für und mit der regionalen Wirtschaft zukommt, ist für eine qualitativ hochwertige Aufgabenerfüllung sowie für die Strahl- und Anziehungskraft der Einrichtungen der nationale, europäische („Europäische Forschungsraum“) und globale Austausch ebenso unabdingbare Voraussetzung wie eine „kritische Masse“ an Infrastruktur und Personal an einzelnen Standorten. Ganz besonders gilt dies auch in Zeiten des demographischen Wandels, da die Hochschulen nahezu exklusiv in der Lage sind, für einen kompensierenden Zuzug an zugleich jungen und begabten Menschen aus anderen (Welt-)Regionen zu sorgen. Die Politik hat daher stets beides im Blick zu behalten und zu unterstützen, die regionale ebenso wie die überregionale und internationale Kooperation und Ausstrahlung der Einrichtungen.

Die Weiterentwicklung der sächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen erfolgte gemäß den Zielen des LEP an denjenigen Standorten (vgl. Karte 5.7 „Hochschulstandorte und Standorte außeruniversitärer Forschungseinrichtungen“, S. 138), die zuvor bereits über entsprechende Einrichtungen verfügten (vgl. Z 6.3.10 sowie G 6.3.12). Im Bereich der Hochschulen führten die Studierendenströme in Kombination mit gezielten baulichen Investitionen der Hochschulen dazu, dass zunehmend mehr Campuslösungen realisiert und einzelne Teilstandorte zusammengeführt wurden. So gab die Westsächsische Hochschule Zwickau ihren Standort in Reichenbach auf, ebenso wurde das ehemals eigenständige Internationale Hochschulinstitut (IHI) Zittau in die TU Dresden integriert. Obwohl im letzteren Fall die Einrichtung am Standort verblieben ist, ermöglichte die neue strukturelle Verortung das Nutzen der Vorteile einer großen universitären Einrichtung und schaffte mehr Flexibilität in finanziellen, personellen und administrativen Bereichen zugunsten von Forschung und Lehre.

Die hochschulbauliche Infrastruktur erfuhr eine umfangreiche Erneuerung und Ergänzung durch eine Vielzahl von Baumaßnahmen. Insgesamt fast 900 Mio. € investierte der Freistaat Sachsen unter Zuhilfenahme von Mitteln aus dem EFRE, von Bundesmitteln und Beiträgen Dritter in den Jahren 2010–2014 in die Hochschulen. Exemplarisch zu nennen sind:

- ▶ die Neugestaltung und Sanierung der Universität Leipzig am Augustusplatz inklusive Paulinerkirche,
- ▶ der Neubau des Instituts- und Laborgebäudes Nieper-Bau an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig,
- ▶ der Umbau und die Sanierung des Adolf-Ferdinand-Weinhold-Baus der Technischen Universität Chemnitz,
- ▶ der Umbau und die Sanierung des Institutsgebäudes Formgebung der Technischen Universität Bergakademie Freiberg,
- ▶ der Neubau des Laborflügels am Clemens-Winkler-Bau der Technischen Universität Bergakademie Freiberg,
- ▶ der Neubau des Technikums Werner-Hartmann-Bau der Technischen Universität Dresden,
- ▶ der Neubau des Forschungsgebäudes am Mierdel-Bau der Technischen Universität Dresden und
- ▶ der Neubau des Zentrums für Medien und Soziale Arbeit der Hochschule Mittweida.

Zahlreiche weitere Baumaßnahmen, die erst in den kommenden Jahren realisiert werden, wurden konzipiert und bauplanerisch vorbereitet.

Im Bereich der vom Freistaat Sachsen bzw. gemeinsam mit dem Bund finanzierten Forschungseinrichtungen sind im Berichtszeitraum folgende Entwicklungen zu verzeichnen:

Im Januar 2011 wechselte der Forschungsstandort Dresden-Rossendorf von der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz in die Helmholtz-Gemeinschaft und trägt seitdem den Namen Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf (HZDR). Das Helmholtz-Institut Freiberg für Ressourcentechnologie (HIF) wurde am 29. August 2011 als Außenstelle des HZDR in Freiberg neu gegründet. Es wird gemeinsam durch das HZDR und die TU Bergakademie Freiberg aufgebaut.

Im Bereich der Fraunhofer-Gesellschaft (FhG) hat Ende 2011 die Projektgruppe „Technologietransfer Produktionstechnik im Dreiländereck“ des Fraunhofer-Instituts für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik am Standort Zittau ihre Arbeit aufgenommen. Sie wird in Kooperation mit der TU Chemnitz, der Hochschule Zittau/Görlitz und Industriepartnern der Region derzeit zum Fraunhofer-Kunststoffzentrum Oberlausitz ausgebaut.

Ferner wurde und wird die anwendungsorientierte Kooperation zwischen den Fraunhofer-Instituten und Fachhochschulen, teilweise gefördert aus dem Bund-Länder-Förderprogramm, weiter gestärkt, so z. B. durch die Etablierung der Fachgruppe „Zell-funktionale Bildanalyse“ des Fraunhofer-Instituts für Zellbiologie und Immunologie und der HTWK Leipzig oder die erfolgreiche Zusammenarbeit des Fraunhofer-Instituts für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik mit der Hochschule Zittau/Görlitz.

Im Jahr 2014 kam es zu insgesamt drei Zusammenlegungen von (Teil-)Einrichtungen der FhG: Das Center Nanoelektronische Technologien ist seither eine Außenstelle des Fraunhofer Institutes für Photonische Mikrosysteme. Das Center für Organik, Materialien und elektronische Bauelemente Dresden wurde in das Institut für Elektronenstrahl- und Plasmatechnik integriert, das seither unter dem neuen Namen Fraunhofer-Institut für Organische Elektronik, Elektronenstrahl- und Plasmatechnik firmiert. Außerdem wurde das Institut für Zerstörungsfreie Prüfverfahren – Institutsteil Dresden in das Fraunhofer Institut für Keramische Technologien und Systeme integriert. In den Berichtszeitraum fällt außerdem der Beschluss zur Gründung eines neuen Max-Planck-Instituts für Systembiologie am Standort Dresden.

Überwiegend mit Strukturfondsmitteln der Europäischen Union wurden im Berichtszeitraum erhebliche Investitionen für die infrastrukturelle Entwicklung der Forschungseinrichtungen getätigt (Bau und Großgeräte). Hervorzuheben sind:

- ▶ der Neubau der E³-Forschungsfabrik Ressourceneffiziente Produktion des Fraunhofer-Instituts für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik in Chemnitz,
- ▶ der Neubau mit Erstausrüstung für Fraunhofer Institut für Elektronische Nanosysteme in Chemnitz,
- ▶ der Neubau eines Bürogebäudes für das Landesexzellenz-Cluster „Energieeffiziente Produkt- und Prozessinnovation in der Produktionstechnik“ in Chemnitz (eniPROD),
- ▶ der Bau eines Prototypenzentrums mit Erstausrüstung für das Fraunhofer-Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik, Institutsteil Dresden (2. Bauabschnitt),
- ▶ der Neubau eines Fraunhofer-Forschungszentrums für „RESsourcenschonende Energie-Technologien“ (RESET) in Dresden (1. Bauabschnitt),
- ▶ die Erweiterungsbaumaßnahme für das Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie in Leipzig (2. und 3. Bauabschnitt) und
- ▶ der Neubau eines Laborgebäudes für das Kurt-Schwabe-Institut Meinsberg.

■ SMWK



Foto 5.3: Labor der Fakultät für Chemie und Mineralogie an der Universität Leipzig (Waltraud Grubitzsch)